

AFFÄREN

HEYDE-MITWISSE

Die Schatten weichen

Schon vor dem Prozeß gegen den Euthanasie-Professor Dr. Heyde/Sawade geht in Schleswig-Holstein die Großjagd nach den Mitwissern ohne Halali zu Ende. Niemand blieb auf der Strecke.

Von den 22 Richtern, Staatsanwälten, Universitätsprofessoren, Ärzten und Beamten, denen — laut Liste des Parlamentarischen Untersuchungsausschusses — die Identität des Dr. Heyde mit dem Dr. Sawade bekannt war, haben nur noch zwei Beamte unliebsame Vernehmungen zu erwarten.

Alle anderen Geheimnisträger, die wußten, daß der Obergutachter beim Schleswiger Landessozialgericht, Dr. Sawade, in Wirklichkeit der seit Jahren von der Staatsanwaltschaft Würzburg gesuchte Professor Dr. Werner Heyde war, blieben nahezu unbehelligt. Heyde wird zur Last gelegt, im Dritten Reich die Tötung von nahezu 80 000 Geisteskranken und anderen angeblich Lebenswerten organisiert zu haben.

Als Sündenböcke unter den 22 Mitwissern blieben übrig:

- ▷ der vorzeitig pensionierte Präsident des Schleswiger Landessozialgerichts, Dr. Ernst-Siegfried Buresch, und
- ▷ der frühere Erste Staatsanwalt in Flensburg und heutige, vorläufig beurlaubte Leitende Regierungsdirektor im Wehrbereich I (Kiel), Dr. Bruno Bourwig.

Gegen Buresch wurde bereits im Februar 1960, gegen Bourwig im März 1961 Anklage wegen Begünstigung im Amt erhoben, ohne daß es bis heute zum Prozeß gekommen wäre. Gegen den 61jährigen Pensionär Buresch hat die Erste Große Strafkammer des Landgerichts in Flensburg ein Verfahren aus „tatsächlichen und rechtlichen Gründen“ abgelehnt, weil „für Richter keine Pflicht besteht, verübte Vergehen und Verbrechen anzuzeigen“.

Im Januar 1961 entschied dann das Oberlandesgericht in Schleswig, dem elf Monate vorher amtsenthobenen Präsidenten sei nun doch der Prozeß zu machen — freilich erst, wenn im Heyde-Prozeß nachgewiesen worden sei, daß Hauptmitwisser Buresch den Euthanasie-Professor tatsächlich begünstigt habe. Dieselbe Schonfrist wurde dem Dr. Bourwig gewährt, der von Buresch erfahren hatte, wer Sawade wirklich ist, sich aber zu keiner Amtshandlung entschließen konnte.

Während Buresch und Bourwig sich möglicherweise doch noch vor Gericht verantworten müssen, sind andere belastete Staatsdiener von Prozeß-Sorgen frei.

Zu den davongekommenen Staatsdienern gehören

- ▷ der Senatspräsident des Landessozialgerichts in Schleswig, Richard Michaelis, der wußte, daß Sawade einen falschen Namen trug, ihn aber trotzdem als Gutachter beschäftigte; dem Präsidenten, der nach zeitweiliger Beurlaubung wieder sein hohes Amt übernehmen durfte, wurde als



Generalstaatsanwalt Voß
Pensioniert

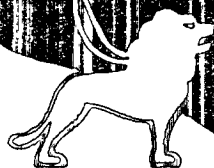
„Strafe“ lediglich das Gehalt für 24 Monate um zehn Prozent gekürzt;

- ▷ der Landessozialgerichtsrat Dr. Max Meinicke-Pusch, der zwar dem Präsidenten Michaelis, nicht aber der Staatsanwaltschaft meldete, daß der Name Sawade falsch war; Meinicke-Pusch erhielt lediglich einen Verweis;
- ▷ der Sozialgerichtsdirektor Hartmut Gerstenhauer und die Sozialgerichtsrätin Maria Stumpf, die beide von der Personen-Identität Heyde/Sawade wußten, nichtsdestoweniger aber ungerügt blieben;
- ▷ der Landgerichtsrat Schlüter, der im Sommer 1945 Stubenkamerad Heydes im dänischen Internierungslager Faarhus war und ihn 1953 als Dr. Sawade wiedertraf, dem aber in einem Ermittlungsverfahren „keine Verfehlung nachgewiesen werden konnte“;
- ▷ der Flensburger Oberstaatsanwalt Biermann, dem eine Anzeige gegen Heyde vorlag, der aber vergaß, ins Fahndungsbuch zu blicken — er wurde in einem Disziplinarverfahren freigesprochen, und
- ▷ der Leiter des schleswig-holsteinischen Landesgesundheitsamtes in Kiel, der Ministerialrat Hans Heigl, der von Heydes Tarnnamen amtlich Kenntnis erhielt; die Kieler Strafkammer lehnte es ab, ein Verfahren gegen Heigl zu eröffnen, weil für ihn „keine Rechtspflicht zu handeln“ bestanden habe.

Auch die Reputation des ebenfalls in die Heyde-Affäre verwickelten Generalstaatsanwaltes Dr. Adolf Voß erlitt keine nennenswerte Einbuße: Der vorzeitig pensionierte Voß amtiert weiter als Präsident der Synode der schleswig-holsteinischen Evangelisch-Lutherischen Landeskirche.

Voß hatte sich 1960 in seiner Wohnung mit Buresch über den heiklen Fall Heyde ausgesprochen und seinen Gast

Für jede
Gelegenheit



HEINRICH
Dry Gin

Verschönert gastliche und
beschauliche Stunden.
Wirkt anregend und ist
durch seine Reinheit
wohlbekömmlich. Cocktails
gelingen mit ihm besonders
gut. Dieses Rezept
hat schon manchen Freund:

Maidens Blush

1 Barlöffel Grenadine
1/3 Pernod
2/3 HEINRICH Dry Gin

Weitere Anregungen bringen
HEINRICH'S MIX-REZEPTE,
die wir Ihnen gern und
kostenlos zusenden

C. K. Heinrich & Co GmbH
Berlin-Halensee

über die Aussagen Meinicke-Puschs vor dem Untersuchungsausschuß informiert. Buresch erlitt auf Vossens Toilette einen Herzanfall, und auch Voß litt in der Folgezeit. Der „gute Voß“ („Die Zeit“) fühlt sich jedoch inzwischen wieder kregel. Der Schleswiger Bischof D. Wester hat für ihn gebetet.

Wester hatte über den Generalstaatsanwalt, der sogar der Mitwisserschaft im Fall Heyde/Sawade verdächtigt worden war (SPIEGEL 3/1961), öffentlich verkündet: „Der Schatten, der über dem Namen von Dr. Voß in letzter Zeit lag, wird immer mehr weichen. Sein Name wird makellos sein. Wir hoffen, daß er am Herzen wieder ganz fröhlich wird und bitten Gott, daß er vor den Augen der Welt offenbaren möge, was Rechtens ist.“

Voß braucht keinerlei Unbill mehr zu befürchten, genausowenig wie die vor den Parlamentarischen Untersuchungsausschuß zitierten Mitwisser, unter ihnen der Bundesrichter am Bundessozialgericht in Kassel, Dr. Sonnenberg, und die Professoren Doerr, Reinwein, Haltermann (Universität Kiel) und Glatzel (Max-Planck-Institut, Dortmund).

Im Zusammenhang mit dem Fall Heyde wurde bisher überhaupt nur ein schmerzhaftes Urteil gefällt: gegen den Chefreporter der linksliberalen „Frankfurter Rundschau“, Volkmar Hoffmann.

Hoffmann hatte am 20. November 1959 in seiner Zeitung geschrieben: „Selbst Ministerpräsident Kai-Uwe von Hassel (CDU) und Kultusminister Odo Osterloh (CDU) — oder gar das ganze Kabinett? — wußten seit mehreren Monaten, daß sich unter dem Namen Dr. Sawade der steckbrieflich gesuchte Euthanasiearzt und SS-Standartenführer Professor Werner Heyde verbarg, ohne sofortigen Eingriff für nötig zu halten.“

Der Reporter wurde daraufhin wegen „politisch übler Nachrede“ zu sechs Monaten Gefängnis mit Bewährung verurteilt.



Journalist Hoffmann
Verurteilt

PARTEIEN

MINDESTURLAUB

Scheppmanns Linke

Der linkskatholische Arbeitnehmerflügel in Konrad Adenauers buntgewürfelter Union ist entschlossen, an einem sozialpolitischen Exempel seine Macht zu demonstrieren und den Verdacht zu entkräften, die Koalition könnte unter freidemokratischem Einfluß den Sozialstaat ankratzen. Am vergangenen Dienstag trugen die CDU-Arbeitnehmer ihrer Fraktion den Wunsch vor, die CDU/CSU-Fraktion solle einen Gesetzentwurf einbringen, der Westdeutschlands Arbeitnehmern einen dreiwöchigen Mindesturlaub garantiert.

Mit ihrem Antrag wollen Bonns linke CDU-Flügelmitglieder, die Gewerkschaftler Heinrich Scheppmann und Hans Katzer, ihrem Sozial-Konkurrenten Willy Brandt den Donner stehlen, den er anlässlich des letzten Bundestagswahlkampfes am Bonner politischen Himmel entfacht hatte: Der gesetzliche Mindesturlaub von drei Wochen war der erste SPD-Programmpunkt.

Bei diesem Vorhaben scheint in der Tat Eile geboten. Seit dem 23. Januar nämlich liegt dem neuen Bundestag der Entwurf eines Bundesurlaubsgesetzes vor, den Erich Ollenhauers SPD-Fraktion eingebracht hat. Die erste Runde ging mithin an die Sozialdemokraten.

Die Chance, Willy Brandts Drei-Wochen-Urlaub auf CDU-Konto zu verbuchen, hat die amtierende Staatspartei bislang immer verpaßt. Dabei hatte schon am 20. September 1959 der CDU-Arbeitsminister Theo Blank den Delegierten der Industriegewerkschaft Druck und Papier in Hannovers Niedersachsenhalle versprochen, er werde den Arbeitnehmern durch Bundesgesetz zu mehr Urlaub verhelfen.

Damals erklärte Minister Blank: „Angesichts der physischen und nervlichen Belastung der Arbeitnehmer halte ich den Mindesturlaub von zwölf Arbeitstagen in den Ländergesetzen für überholt ... Die Mediziner plädieren mit Recht für eine Verlängerung des Jahresurlaubs ... Ich halte eine Besserung des Urlaubsrechts für dringlich.“

Trotz dieser Dringlichkeit konnte sich der frühere Gewerkschaftsfunktionär Blank zu gesetzgeberischer Initiative nicht entschließen. Da er sich mit seinen reformerischen Krankenversicherungsplänen beim Kanzler ohnehin bereits mißliebig gemacht hatte, beschränkte er sich auf gelegentliche rhetorische Vorstöße.

Daran vermochte auch ein Gesetzentwurf nichts zu ändern, den die Sozialdemokraten ebenfalls im Jahre 1959 im Parlament eingebracht hatten und in dem zum erstenmal ein garantierter Jahresurlaub von mindestens 18 Arbeitstagen gefordert worden war.

Die CDU/CSU-Fraktion wollte damals ihre industriellen Gönner nicht mit einem gleichlautenden Antrag verprellen, im Gegenteil: Die Fraktion verwandte alle Energie darauf, den SPD-Entwurf im parlamentarischen Arbeitsausschuß zu blockieren. Aus diesem Grunde nahmen die Sozialdemokraten

**820 leben-
strotzende Seiten,
die man nicht
mit Messer und
Gabel speist,
sondern mit dem
Löffel vertilgt.**

Hans Reimann in Literazzia

Was man bei Ruark studieren kann, das ist die Entwicklung des Reissers zum literarischen Kunstwerk, der sozialkritischen Reportage zur Literatur.

Welt und Wort

Mit seinem dramatischen Roman »Die Schwarze Haut« hat sich Robert Ruark in die zeitgenössische Weltliteratur eingeführt. Von nicht geringerer Dramatik und Aktualität ist dieses neue Buch: die Story vom Aufstieg und Sturz eines Industriellen. Mit raffinierter Erzähltechnik, in zupackendem Realismus, bisweilen schockierend in der Offenheit seiner Formulierungen, schildert Ruark den Weg eines Emporkömmlings. 107 Kapitel dynamischer Handlung, explosiver Spannung und Szenen voll hemmungsloser Leidenschaften: ein Roman von Format (in doppeltem Sinn)!

Die Barke

Ein Buch, das man »frisst« — geschrieben von einem Erzähler, um dessen Einfallsfülle, Härte und Charme wir die Amerikaner nur beneiden können.

Westermanns Monatshefte



*Robert Ruark, Nie mehr arm,
Roman. 823 Seiten, Leinen DM 25,-
Bereits das 26.-35. Tausend
Erschienen bei Blanvalet in Berlin*